

braucht wird, ändert der Dichter das Versmaß in der Mitte des zweiten Teils der Einleitung, wo er von der Furchtbarkeit des Feuers spricht (Vers 9) und benutzt den etwas schwereren Trochäus. Ganz besonders auffällig ist die Veränderung des Rhythmus am Schluß zwischen dem 67. und 68. Verse; dort die schweren Silben am Anfange und hier die leichten.

Ferner fällt es den Schülern bald auf, wie der Dichter das Wehen und Wachsen der Feuersbrunst durch den Mitsaut „W“ so wunderschön zeichnet: Wehe, wenn sie losgelassen, wachsend ohne Widerstand . . . wälzt den ungeheuren Brand. Ebenso wirken bei der schauerlichen Schilderung der Zerstörung die harten Mitsaute t und r und die dunkeln, schauerlich klingenden Vokale u und ü oder die grellen, kurzen i und e, „in deren Geräusch man das Brechen und Stürzen, das Donnern und Krachen zu vernehmen glaubt“.

Nicht minder mannigfaltig ist das Gedicht an sprachlichen Satzformen und Redefiguren. So macht sich z. B. der Gegensatz in den Versen

„Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen.	Aus der Wolke ohne Wahl Judt der Strahl!“
--	--

ganz wunderschön, ebenso in den Versen „Wohltätig ist des Feuers Macht“ und „Doch furchtbar wird die Himmelskraft“ und am Ende

„Einen Blick usw.
sendet noch der Mensch zurück —
greift fröhlich dann zum Wanderstabe“ usw.

Wahrhaft erschütternd wirken auch die kurzen, zweifelhafte Verse, wie „Niesengroß! Hoffnungslos! Leergebrannt usw.“

Eine ebenfalls treffende Wirkung bringt in der Zerstörungsszene die Aneinanderreihung der kurzen Sätze ohne Bindewörter hervor; es ist, als hörte man alle die Vorfälle mit einem Male geschehen: „Ballen krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren, Tiere wimmern unter Trümmern. Alles rennet, rettet, stüchzet.“ Endlich ist auch auf den häufigen Gebrauch der Mittelwörter aufmerksam zu machen, welche die Anschaulichkeit und Lebendigkeit des Ganzen nicht wenig erhöhen, z. B. wachsend, vollbelebt, lodend, heulend, bewundernd usw.

IV. Christliche Arbeiten. 1. Schilderung einer Feuersbrunst. 2. Schilderung einer Brandstätte. 3. Vergleichung: Die Feuersbrunst und „Das Lied vom braven Mann“ von Bürger (Bd. II, Nr. 131).

W. D.

171. A. Der Eichwald.

Nikolaus Lenau, Samml. Werke. Leipzig, Bibl. Institut. I. S. 93.

- | | |
|---|--|
| 1. Ich trat in einen heilig düstern
Eichwald, da hört' ich leis' und lind
ein Bächlein unter Blumen flüstern,
wie das Gebet von einem Kind; | 2. und mich ergriff ein süßes Grauen,
es raucht' der Wald geheimnisvoll,
als möcht' er mir was anvertrauen,
daß noch mein Herz nicht wissen soll; |
| 3. Als möcht' er heimlich mir entdecken,
was Gottes Liebe sinnt und will:
doch schien er plötzlich zu erschrecken
vor Gottes Näh' — und wurde still. | |